

Wenn zur Fortführung dieses Heims nunmehr die Hilfe deutschen Wohlwuns aufgerufen werde, so würde damit nicht nur der Dankbarkeit gegenüber Elsa Brandström Ausdruck gegeben werden, sondern auch unvergessliches deutsches Heldentum geehrt.

In diesem Sinne erbat der Minister die Mitwirkung aller zur Hilfe bereiten Kreise für die Sammlungen des Elsa-Brandström-Danks.

Der Vizepräsident des Reichstages, Herr von Kardorff, gab der hohen ethischen Bedeutung des Diebeswerks der geehrten Schwedin gedankenreiche Auslegung, während aus Elsa Brandströms Arbeit in Krieg und Frieden die Oberin Gräfin Uexküll persönliche Erinnerungen übermittelte. Eine von der Festversammlung an Elsa Brandström gerichtete Drahtung fasste den ihr zum Ausdruck gebrachten Willen der Veranlasser zu helfender Mitarbeit in sympathischer Suldigung zusammen.

Zentralisation der Stromerzeugung.

Uebernahme von Aktien der Sächsischen Werke durch Gemeinden.

Die Regierung hat dem Landtag eine Vorlage zugehen lassen, in der es u. a. heißt: Die Aktiengesellschaft Sächsische Werke, deren Aktien sich sämtlich in der Hand des Staates befinden, beliefert fast das ganze Land mit Strom. Zum größten Teil geschieht das jedoch nicht unmittelbar, sondern auf dem Wege über die Gemeinden. Die wirtschaftlichen Vorteile eines engeren Zusammenschlusses werden auch auf der Gemeindeseite nicht verkannt. Die anzustrebende vertragliche Einigung mit den Gemeinden setzt aber voraus, daß der Staat in der Lage ist, die Gemeinden mit Aktien an der Aktiengesellschaft Sächsische Werke zu beteiligen. Mehr als 50 v. H. des jeweiligen gesamten Grundkapitals kann der Staat jedoch nicht abgeben.

Der Veräußerung von Aktien der Aktiengesellschaft Sächsische Werke an Gemeinden und im Falle einer Kapitalerhöhung der Uebernahme neuer Aktien der Aktiengesellschaft Sächsische Werke durch Gemeinden soll unter der Bedingung zugestimmt werden, daß erstens der Staat mindestens 50 v. H. des jeweiligen Grundkapitals behält, zweitens an die Gemeinden nur Namensaktien ausgegeben werden, deren Veräußerung an die Zustimmung der Aktiengesellschaft Sächsische Werke gebunden und außer an den Staat nur an Gemeinden zulässig ist.

Von der Reichsmarine.

Die Bauten auf der Marinewerft Wilhelmshaven.

Auf der Marinewerft Wilhelmshaven beginnt man jetzt mit der Kiellegung des Artillerietenders „Drache“, der durch den letzten Marine-Etat bewilligt wurde. Das Baugerüst des etwa 100 Meter langen Schiffes ist bereits errichtet. In den nächsten Wochen werden die ersten Kielplatten gelegt.

Zwei andere Arbeitsobjekte sind die beiden Fischereischutzboote, die aber zusammen mit dem noch fertigzustellenden Kreuzer „Leipzig“ nicht ausreichen, die Besatzung der Marinewerft zu beschäftigen, so daß

weitere Arbeiterentlassungen zu befürchten sind, wenn das Panzerschiff B nicht durch den neuen Etat angefordert wird.

Das Linienschiff „Hannover“ bekommt jetzt nach der Modernisierung, die der knappen Geldmittel wegen allerdings nur zu einem Teil ausgeführt werden konnte, seinen neuen Farbenstrich, bei dem die Matrosen des Linienschiffes „Schleswig-Holstein“ helfen, da diese Besatzung nachher die „Hannover“ übernimmt.

Für die Fertigstellung des Kreuzers „Leipzig“ liegt ein Termin noch nicht vor, man ist bei dem Bau der Decksaufbauten und zur Zeit bei dem Panzerkommandostand, der sich über dem Deck erhebt.

Im übrigen werden auf der Werft Torpedoboote überholt oder wie bei G 7 und 11 auseinandergehauenen und um vier Meter verlängert, wodurch man wieder verwendungsfähige Boote erhält.

Aus dem Sachsenlande.

Ein neuer Sparantrag.

Das Sächsische Landvolk für Herabsetzung der Beamtengehälter.

Die Fraktion des Sächsischen Landvolks hat im Landtag folgenden Antrag eingebracht: „Der Landtag wolle beschließen, die Regierung in Anbetracht der mäßigen Lage der Staats- und Gemeindefinanzen zu ersuchen, dem Landtag unverzüglich eine Vorlage zuzuleiten, durch die die Gehälter der Staatsbeamten um fünf v. H. gesenkt werden, und entsprechend auf die Gemeinden einzuwirken.“

Jrgendwelche Aussicht auf Annahme im Landtag dürfte dieser Antrag kaum haben.



10. Todestag des Dichters Dehmel.

Am 8. Februar sind 10 Jahre vergangen, da der deutsche Dichter Richard Dehmel, Schöpfer lyrischer Gedichte, die Augen für immer schloß.

— Dresden. Das Amtsgericht Radeberg hat im Konkursverfahren über das Vermögen der Seidemann-Röbberthal-Werke G. m. b. H. in Diegauer Augustusbad eine Gläubigerversammlung einberufen, die über den Antrag des Konkursverwalters gehört werden soll, das Verfahren einzustellen, weil eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Konkursmasse nicht vorhanden ist.

— Dresden. Im Fabrikbetriebe der Firma Hoesch & Co. in Heidenau-Pirna geriet ein für mehrere Kraftwagen eingerichteter Schuppen auf noch unermittelte Weise in Brand. Ein wertvoller Personenkraftwagen wurde mit vernichtet.

— Leipzig. Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Leipzig wird zur Zeit der Berufungsprozeß gegen die berüchtigten Einbrecher A b u s c h u z und Genossen durchgeführt. In diesem Zusammenhang ist, wie auch in erster Instanz, der Kaufmann Marcowitz aus Berlin vernommen worden, der dort allerhand Geschäfte treibt und der seit langem im Verdacht steht, nicht nur Fehler für Diebesware zu sein, sondern auch den Dieben Unterschlupf zu gewähren. Dieser Marcowitz ist nun unter dem Verdacht der gewerbsmäßigen Fehlerlei auf Antrag der Staatsanwaltschaft im Gerichtssaal festgenommen worden.

— Leipzig. Der 28 Jahre alte Maschinenschlosser Max Bahmann aus Plauen, der in der Nacht zum 29. Januar in Plauen den Vertreter Engelhardt aus Leipzig angerempelt und derart mit Faustschlägen bearbeitet hat, daß Engelhardt im Krankenhaus starb, ist in Landau (Pfalz) festgenommen worden.

— Chemnitz. Die neugewählten Ratsmitglieder traten zu ihrer ersten nichtöffentlichen Ratssitzung zusammen, in deren Verlauf Bürgermeister Arlart in Vertretung des erkrankten Oberbürgermeisters Dr. Hübschmann die Einweisung der neuen Stadträte in ihr Amt vornahm. Bürgermeister Arlart wies darauf hin, daß die Kassen von Reich, Staat und Gemeinden leer sind. Dies gebe die Richtschnur für die Arbeit in der Stadtverwaltung. Verschärft werde die Lage durch den Rückgang der Einnahmen aus Gebühren usw. und durch die steigende Arbeitslosigkeit, die in Chemnitz bereits 30 000 Erwerbstätige betroffen habe. Außerste Beschränkung in allen Ausgaben sei daher notwendig, nur dadurch sei eine Ueberwindung der bestehenden Schwierigkeiten möglich.

— Chemnitz. Im Postamt 16 im Stadtteil Kappel wurde ein Einbruch verübt. Sämtliche Wertgegenstände befanden sich in einem starken Geldschrank, den der Täter nicht öffnen konnte. Er hat mehrere Holzschränke aufgebrochen, anscheinend suchte er Geld, was er aber nicht fand. Andere Wertgegenstände hat er unberührt gelassen. Nach erfolglosem Suchen ist der Dieb durch das Fenster geflüchtet. Außer geringem Sachschaden sind irgendwelche Verluste nicht entstanden.

— Schöps. Der auf der Krumhermersdorfer Pfarrstraße nach Schöps verkehrende Postkourier

Das vertauschte Ich

Roman von Hermann Hilgendorff

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6

Nachdruck verboten

7. Fortsetzung.

„Wo ist mein Inneres doch nicht toll! Ich laun noch empfinden...“

Tatsächlich empfand er wohl die weichen Polster, das Bleiten des Autos und in den Hupensignalen lag für ihn keine Schamade, sondern eine Fanzare... Ganz unwillkürlich fand er seine Hand an der Brieftasche.

Er erschraf fast! Reizte ihn das Geld? Die braunen Knisternden Scheine? Nein! Fast schreckhaft erkannte er etwas anderes...

Es war das Bild der schönen Frau, nach der seine Finger fast willenlos tasteten... War da irgendeine geheime Hoffnung, die ihn das Spiel Aram zu Ende zu spielen zwang?

Fast ärgerlich stieß er das Bild in die Tasche zurück. „Dreidoppelter Narr! Gleich wirst du Benno Arams Schellen um die Gelenke tragen... Ketten der Justiz. Nicht Ketten der Liebe...“

Anwillkürlich griff er in die Tasche. Er zog einen sechsseitigen Smith u. Wessing heraus.

Benno Aram war mit allem ausgerüstet gewesen. Er untersuchte die Waffe. Ein Erschrecken überfiel ihn...

Was bedeutete das?

Eine Kugel fehlte! Der Lauf war verschmutzt! Ein Schuß war vor noch nicht langer Zeit aus dieser Waffe abgegeben worden. Vielleicht erst vor einigen Stunden...

„Der Teufel, hinter diesem Aram steckte mehr! Ein Geheimnis! Vielleicht ein blutiges Geheimnis...“ knurrte Paul Westmann und er hatte das Gefühl, daß das Spiel Aram vielleicht gefährlicher war, als sein eigenes...

„Es ist doch besser, nicht in Arams Wohnung zu fahren!“ sagte sich Westmann.

Aber in diesem Augenblick hielt das Auto und der Chauffeur riß mit übertriebener Ehrerbietung den Schlag auf.

„Vinsheimer Straße 18.“

Es war zu spät.

„Gefangen!“ dachte Westmann.

Er erwartete, daß jeden Augenblick sich Hände auf seine Schulter legen würden.

„Sie sind verhaftet!“ Er hörte diese harten, graujamen Worte schon in seinem Ohr.

Er packte den Revolver.

Aber nichts geschah! Westmann taumelte fast aus dem Auto heraus, seine Füße zitterten leicht. Er war das Fahren im Auto nicht mehr gewohnt.

Der Chauffeur stand mit dem Hut in der Hand vor dem Schlag.

„Vor zehn Jahren waren die Chauffeure nicht so höflich!“ dachte Westmann und suchte nach einem kleinen Schein. Er mußte lange suchen. Aram schien sich mit seinen Scheinen nicht abzugeben.

Der kleinste Schein... Zwanzig Mark!

„Er reichte sie dem Chauffeur und winkte ab...“

„Behalten Sie den Rest!“

„Gute Nacht, Herr Konsul!“ sagte der Chauffeur und machte eine tiefe Verbeugung.

Westmann mußte innerlich lachen. Ein Konsultitel für zwanzig Mark! Leicht erworben!...

Teufel, zwanzig Mark! Dafür hatte er im Buchthaus fünfzigtausend Lüten leben müssen!...

Westmann lachte. Es war ein bitteres, hysterisches Lachen...

Das Schlupflicht des Autos fiel wie eine langsame Sternschnuppe in das Dunkel der Straße.

Paul Westmann war allein.

Keine Hand kam aus dem Dunkel, um sich auf seine Schulter zu legen.

Trotzdem wuchs das beklemmende Gefühl auf Westmanns Brust! Waren es böse Ahnungen? Lag ein graujames Geschehen in der Luft?

„Kämpfe! Mehr als genug...“ hatte Aram gesagt.

„Gut, kämpfen wir!“ Westmann wandte sich vom Fahrdamm ab.

Er befand sich in einer stillen und einsamen Straße.

In der Ferne hörte er den schweren patrouillierenden Schritt eines Schutzmannes. Die Straße war schlecht erleuchtet.

„Der Teufel, wohin hat mich denn dieser Chauffeur gefahren?“... knurrte Westmann.

Er stand vor einer Parktür.

In der Tiefe eines mächtigen Parkes lag ein Palais. Ein Schloß ja!

Türme und Binnen standen vor dem fahlen Glanz einer matten Mondstichel, die sich eben durch die nachtschwarzen Wolken schob.

„Nr. 18.“

Das stand an der Parktür, die goldene Spitze trug.

„Aber nicht Vinsheimer Straße...“ sagte sich Westmann wütend.

„Wer weiß, welche Straße dieser Narr verstanden hat! Vielleicht ist es eine Schicksalsfügung! Das Schicksal will mich noch vor den Handschellen retten...“

Westmann sah noch einmal auf das mächtige Palais. Unter dem stärker werdenden Licht des Mondes blühte

es auf wie ein sagenhaftes Traumschloß... Lockend... voller Verheißungen... Tausendundeine Nacht...

Wie eine Vision sah Westmann das Bild einer Frau vor sich. Einer süßen, bezaubernden Frau. Sie lächelte und hob die Arme nach ihm...

Diese Frau trug die Hügel des Bildes in seiner Brusttasche...

Wondzauber!

Aber dann war mit einem Schlag die Vision ausgelöscht.

Westmann fühlte sich in Lichtwellen getaucht. Unzählige Bogenlampen, die zum Palais hinführten, waren aufgestammt.

Eine schneeweiße, taghelle Straße führte durch die Nacht zum Palais.

Und fast lautlos öffnete sich die schwere Parktür...

Ehe Westmann etwas begriffen hatte, kam jemand den Parkweg entlang. Auf Westmann zu...

Westmann erschraf und wollte fliehen.

Polizei?

Aber was hatte hier die Polizei zu suchen? Feige Angst!

Westmann blieb stehen. Er zündete sich gleichgültig eine Zigarette an. War ein nächtlicher Passant, der das Schloß betrachtete.

Der Mann aus dem Palais kam näher.

Der Mann trug eine Uniform!

Westmanns Herz setzte doch einen Schlag lang aus.

Dann erkannte er, daß es nur die Uniform eines Dieners war.

Der Diener blieb vor Westmann stehen.

Er stand stramm.

„Herr Konsul, die Dame von gestern wartet auf Sie. Es ist alles bereit!“

Zu wem sprach der Mann?

Es dauerte eine Weile, ehe Westmann erkannte, daß er gemeint war.

Im gleichen Augenblick fast entdeckte er eine Grabour in einer Goldplatte an der Tür.

Benno Aram

Konsul.

Der Mann, der dem Diener ins Palais folgte, ging mit schwankenden Schritten wie ein Trunkener.

6. Kapitel

Sin ich ein Mörder?

„Es ist ein Traum!“ jagte sich Paul und schritt über schwere Teppiche, in denen sein Fuß fast versank.

„Es ist ein Traum!“ jagte sich Paul und trat hinter dem Diener in ein schwarzes Ebenholzschlafzimmer, das von einem Luxus erfüllt war, wie Pauls auschweifendste Phantasie sie nicht hätte erdenken können. (F. 1)